

DIE JUGENDSEITE

„GEHT RAUS, LEUTE, UND HABT ZUSAMMEN SPAß!“

BEI DEN ENERGIEGELADENEN SONGS VON BAKKUSHAN KANN KEINER STILL STEHEN / MORGEN LIVE IN BENSERSIEL

Die Indie-Rock-Band Bakkushan spielt morgen auf dem „Familien Festival am Meer“. Vorab plaudert Gitarrist Robert ein wenig aus dem Bandleben.

VON ANGELIKA BERENDS UND JANA DOYEN

H heute startet in Benersiel das Familienfestival am Meer. Neben Strand und guter Laune lockt die Besucher auch ein buntes Programm. Dazu gehört morgen neben den Bands 2Swallow und IchKannFliegen auch der Auftritt der Indie-Rockband Bakkushan aus Mannheim.

Um die vier Jungs von Bakkushan einmal etwas näher kennenzulernen, stand Gitarrist Robert der Jugendseite in einem Interview Rede und Antwort. Dabei plauderte er nicht nur über große und kleine Festivals, sondern verriet auch schon mal, was die neue Platte bringt und wie man dazu kommt, plötzlich nicht mehr zu wissen, wo unten und oben ist.

FRAGE: Wie geht's und was unternimmt ihr zur Zeit?

ROBERT: Ja, gut so weit. Wir sind im Moment viel auf Festivals unterwegs. Das ist natürlich weniger tourenmäßig und viele Termine sind dann an den Wochenenden.

FRAGE: Festivals sind ja doch anders als Clubkonzerte, was ist es, das euch daran so reizt?

ROBERT: Cool ist, dass wir sowieso leidenschaftliche Festivalgänger sind. Das heißt, wenn wir ankommen, den Soundcheck machen und so weiter, dann hängen wir da erst mal auf dem Festival rum. Wir mischen uns sowohl vor, als auch nach unserem Auftritt gerne unter die restlichen Festivalbesucher und schauen uns auch die anderen Bands an. Bei kleineren Festivals ist es im Moment auch so, dass wir das Glück haben, immer schöne Auftrittszeiten zu haben.

FRAGE: Beim Familienfestival spielt ihr Morgen ja in Benersiel, was erhofft ihr euch davon?

ROBERT: Wir sind nicht so oft im Norden unterwegs, insofern freuen wir uns natürlich aufs Meer. Ich war als Kind selbst schon mal in Benersiel, deshalb bin ich ganz gespannt, ob ich irgendwas wiedererkennen werde.

FRAGE: Werdet ihr denn die Gelegenheit haben, euch im Hafen umzusehen oder an den Strand zu gehen?

ROBERT: Ja, schauen wir mal. Manchmal funktioniert das ganz gut, manchmal nicht. Aber gerade in Benersiel wäre das schon sehr spannend.

FRAGE: Was bekommt das Publikum bei eurem Auftritt denn zu hören?

ROBERT: Wir werden vornehmlich Songs aus dem alten Album „Bakkushan“, das ja schon eine Weile draußen ist, spielen. Im Herbst kommt erst das neue Album, das heißt, so viel wird's davon nicht zu hören geben.

FRAGE: Und was darf in Benersiel auf gar keinen Fall fehlen?

ROBERT: Das ist bei uns auf



Mit „Baby, du siehst gut aus“ haben sich die vier Musiker von Bakkushan in die Herzen ihres Publikums gespielt.

BILD: PRIVAT

jeden Fall so ein Song wie „Baby, du siehst gut aus“ oder „Alles war aus Gold“. Da merkt man schon, dass die Leute so'n bisschen auch darauf warten. Gerade „Baby, du siehst gut aus“ ist vielen inzwischen bekannt. Wir hatten zu dem Song eine riesige Sticker-Aktion, bei der wir 140 000 dieser „Baby, du siehst gut aus“-Sticker verteilt haben. Schon allein dadurch ist der Song so'n bisschen zum Festivalkult geworden und die Leute fragen danach und singen mit.

FRAGE: Habt ihr ein Ritual, bevor es auf die Bühne geht?

ROBERT: Tatsächlich haben wir da gerade erst drüber geredet. Wir probieren immer wieder neue Dinge aus und kommen vor dem Auftritt noch mal zusammen. Wir lachen miteinander und nehmen uns so'n bisschen in den Arm und sagen „Hey, schöne Show und so“, aber, dass es immer einen ganz festen Ablauf hat, das eigentlich nicht. Wir üben uns aber darin. Also vor Kurzem haben wir zum Beispiel geprobt irgendwelche tanzartigen Moves einzustudieren und vielleicht wird noch ein Ritual daraus.

FRAGE: Was habt ihr denn in der nächsten Zeit vor?

ROBERT: Die nächsten Wochen sehen im Moment noch so aus, dass wir an den Wochenenden unglaublich viel spielen und dann geht's Schlagartig vom letzten Konzert in die Studiophase hinein. Wir befinden uns jetzt gerade komplett in der heißen Songwriting-Phase für das neue Album. Unser Sänger Daniel ist noch groß am Texten und wir probieren jetzt einfach unter der Woche, so viel wie möglich an Songs fertig zu kriegen, zu arrangieren und zu proben. Im Oktober geht's dann tatsächlich Schlag auf Schlag und wir stehen irgendwo im Studio.

FRAGE: Kannst du uns schon verraten, wie die neue Platte aussehen wird und inwiefern sie sich von der aktuellen unterscheidet?

ROBERT: Das ist wirklich schwierig, weil die jetzigen Songs ja auch schon etwas älter sind. Auf jeden Fall bin ich davon überzeugt, dass die Leute, wenn sie das neue Album hören, sagen werden, dass es etwas ganz anderes ist.

Man selber nimmt das einfach nicht so wahr.

Gerade bei den Texten funktioniert es ja so, dass sie viel damit zu tun haben, was wir selbst erlebt haben. Das Erlebte und irgendwelche Gedankengänge, die einem so im Alltag durch den Kopf schießen, werden dann von uns in der Musik umgesetzt. Deshalb wird sich das neue Album für uns ganz normal anfühlen.

Keine Ahnung, was die Leute dann dazu sagen – aber darauf sind wir selbst schon sehr gespannt. Was man vielleicht schon sagen kann, ist, dass es hier und da ein kleines bisschen ruhiger werden wird. Am ersten Album fällt ja auf, dass es ziemlich energiegeladen nach vorne geht und extrem wenige ruhige Songs dabei sind. Auf der zweiten Platte wird das ein oder andere nachdenkliche Lied zu finden sein.

FRAGE: In „Gefahr“ geht es zum Beispiel um Ängste. Welches Szenario müsste denn passieren, damit ihr davon abgehalten werdet, in Benersiel aufzutreten?

ROBERT: Die größte Angst ist da natürlich immer, dass irgendwas mit dem Auto schief geht. Dass man zum Beispiel irgendwo auf halber Strecke liegen bleibt, der Reifen platzt und wir einfach gar nicht erst in Benersiel ankommen.

FRAGE: Und wenn ihr mal jemanden tanzen sehen wollt, welchen eurer Songs würdest du dafür aussuchen?

ROBERT: Da hätte ich zwei Favoriten. Einmal tatsächlich „Baby, du siehst gut aus“, weil er sehr gut tanzbar ist und weil sich alle, die darauf tanzen, große Mühe geben, dabei gut auszusehen. Und dann würde ich noch gerne bei „Springwut“ zuschauen. Es ist immer wieder faszinierend, wie das Publikum versucht, dazu zu springen und der Song dafür aber eigentlich einen Tacken zu schnell ist. Das endet dann oft in lustigem Bewegungs-Akrobatik-Tanz und ist echt gut.

FRAGE: Wenn man „Lass die Sonne und mich allein“ hört, möchte man seine Gedanken einfach schweifen lassen. Was macht ihr, um zwischen all den Konzerten mal runter zu kommen?

ROBERT: Dafür ist meistens viel zu wenig Zeit. Also ich

kann mich am besten entspannen, wenn ich in die Natur rausgehe. Wir sind vor einhalb Jahren nach Berlin gezogen und waren überwältigt von den ganzen Eindrücken. Da tut's dann ganz gut, mal abzuschalten und ein bisschen raus in die Natur zu gehen.

FRAGE: Wie denkst du, bleibt man am besten bei jemandem in Erinnerung?

ROBERT: Darüber handelt ja auch „Alles war aus Gold“ und tatsächlich bleiben einem die schönen Momente, die man zusammen geteilt hat, erhalten. Die wiegen einfach schwerer, als wenn man in einer Freundschaft vielleicht mal gestritten hat. Wir haben gemerkt, dass kleine Probleme relativ schnell vergessen sind, während schöne Erlebnisse, die man zusammen durchlebt hat, auf jeden Fall in Erinnerung bleiben. Deshalb erlebt was! Geht raus, Leute, und habt zusammen Spaß!

FRAGE: Wie hört sich der Sommer für euch an?

ROBERT: Der Sommer hat schon viel mit Festivals zu tun. Der ist laut – und toll sind die vielen schönen Newcomer und spannende Bands, die man so vielleicht nicht zu Gesicht bekommt. Auf dem einen oder anderen Festival läuft man ihnen dann aber über den Weg.

FRAGE: Der nächste Song heißt „StadtLandFluss“, spielt ihr das Spiel etwa gerne?

ROBERT: Nein, eigentlich nicht, obwohl wir innerhalb von Deutschland ja mittlerweile schon rumgekommen sind und uns etwas in Erdkunde auskennen. Es macht uns mehr Spaß, einfach rauszugehen, mit Leuten zu feiern und vernünftig Gespräche zu führen. Sobald man dafür sitzt, ist es uns zu wenig Action. Wir hängen quasi nonstop aufeinander rum und sehen uns jeden Tag und unternehmen irgendwas zusammen.

FRAGE: Ihr besingt zwar den ersten Tag vom Rest eures Lebens, aber was würdet ihr am letzten Tag eures Lebens machen?

ROBERT: Ach da würden wir ganz klar einfach noch mal ein Konzert spielen.

FRAGE: Und was bringt Musiker wie euch dazu, dass sie nicht mehr wissen wo unten und oben ist?

ROBERT: Das wussten wir das ein oder andere Mal im Laufe des Jahres tatsächlich nicht mehr. Einfach, weil wir überwältigt waren. Es ist irgendwie unvorstellbar, vor anderthalb bis zwei Jahre noch an einer Platte gesessen und aufgenommen zu haben – wir hatten keine Vorstellung davon, was danach passieren würde und ob das jemanden interessiert. Und auf einmal steht man irgendwo beim „Bundesvision Songcontest“ oder vor einem riesigen Festival und einer großen Menschenmenge. Da denkt man doch schon manchmal: „Okay wow, ich weiß jetzt nicht mehr so richtig, was hier los ist.“

FRAGE: Spätestens bei „Zeit sich zu bewegen“ geht das ganze Publikum total mit, aber auch ihr seid auf der Bühne immer in Bewegung. Woher kommt die Energie und könnt ihr eigentlich stillsitzen?

ROBERT: Stillsitzen können wir ich schon, aber es gibt extrem wenige Ruhephasen oder die Zeit, runter zu kommen. Dadurch genießt man die Ruhe umso mehr, wenn man sie denn mal hat.

Ich glaube, dass die erste Platte schon so etwas wie ein Spiegel der Zeit ist, in der sie entstanden ist. Das war noch in Mannheim, wo wir zusammen studiert haben. Wir waren einfach super glücklich eine Band zu finden, mit der man sowohl menschlich, als auch musikalisch an einem Strang zieht.

Aus dieser Euphorie heraus und auch einfach, weil wir viele schöne Sachen zusammen erlebt haben, hatte die Platte dann einfach so ein energiegeladenes Level. Nach den ersten Songs waren wir uns auch ziemlich sicher, dass uns gut gefällt, was wir machen und das vielleicht auch bei anderen Menschen gut ankommt. Dadurch hatte unsere Musik einfach so einen Drive.

FRAGE: Wer sind denn eigentlich eure Helden?

ROBERT: Jeder von uns hat so seine eigenen Leute, die ihn inspirieren. Wir schauen schon ganz gerne mal nach rechts und links, was noch so passiert.

FRAGE: Und wie ist es für euch, die Helden vieler musikbegeisterter junger Leute zu sein?

ROBERT: Sind wir das? Auf jeden Fall haben wir schon das ein oder andere „Baby, du siehst gut aus“-Cover entdeckt, wo Fans sich die Mühe machen den Song nachzuspielen. Tja, das ist auf jeden Fall schon ein merkwürdiges Gefühl. Natürlich ist man sehr stolz darauf, aber wir sehen uns nicht in einer Vorbildfunktion.

FRAGE: Was macht ihr denn, wenn's euch mal nicht so gut geht? Reicht da ein plakatives „Alles wird gut“, wie in eurem Song?

ROBERT: Dieses „Alles wird gut“, auch in dem Song, hat ja so eine leicht ironische Wendung. So ein „Alles wird gut“ reicht nicht wenn's einem nicht gut geht. Allein mit der Floskel ist es noch lange nicht getan. Musik hilft da super viel. Es hilft bestimmt auch raus oder joggen zu gehen, um den Kopf frei zu kriegen. Man sollte einfach in die Gänge kommen und schauen, dass man produktiv ist und sich darüber wieder aufbaut.

FRAGE: Was ist denn das verrückteste, das euch bisher passiert ist?

ROBERT: Also Pannen gehören bei einer Band zur Tagesordnung. Dass zum Beispiel Saiten reißen oder der Verstärker auf einmal nicht mehr funktioniert. Wir haben aber auch schon ein paar wirklich seltsame Konzerte gespielt. Zum Beispiel haben wir einmal in einem fliegenden Rosinenbomber über Berlin ein Akustik-Konzert für 30 Gäste gegeben, das war schon sehr merkwürdig. Vor allem, weil wir, als wir die Info bekamen, dass wir in einem Rosinenbomber spielen sollen, überhaupt nicht daran gedacht haben, dass der vielleicht am Ende sogar noch fliegt. Wir dachten das wird aber eng und auf einmal hieß es dann, das Ding fliegt.

FRAGE: Gibt's passend dazu in eurem Publikum auch total verrückte Fans?

ROBERT: Also Gott sei dank nicht unangenehm. Irgendwie ist es ja schon neu für uns, dass wir Fans haben. Ein besonderer Fan ist aber der Bernd. Das ist ein Mann im höheren Alter, der sich auf ganz vielen Konzerten rumtreibt, auch T-Shirts selber macht, alle Songs kennt und wirklich ganz begeistert dabei ist. Wir treffen ihn auch auf ganz vielen Konzerten, wenn wir bei anderen Bands vorbei schauen. Scurril war zum Beispiel, als wir beim Bundesvision Songcontest waren und raus zur Garderobe gelaufen sind, dass Bernd ganz oben im Publikum saß und gerufen und gewunken hat. Wir konnten es einfach nicht glauben, dass er selbst da mit dabei war.

Neugierig geworden? Zu sehen gibt's Bakkushan – zusammen mit Ichkannfliegen und 2swallow – morgen um etwa 20.30 Uhr auf der Strandbühne in Benersiel. Mehr Infos dazu findest du auch auf der anderen Jugendseite.

Es wird übrigens keine Eintrittskarte benötigt, man muss lediglich eine Tageskarte lösen. Kinder ab sechs Jahren bezahlen somit 1,10 Euro und Erwachsene jeweils 2,50 Euro.

→ @www.bakkushan.de
→ @www.benersiel.de

DIE JUGENDSEITE

NOTIERT

INFOS ZUM START INS STUDIUM

Ob erster eigener Mietvertrag, Bafög-Antrag, kostenloses Girokonto, Studienfinanzierung – bevor die erste Vorlesung beginnt, gibt es viel zu klären. Zu allen Fragen rund um Geld, Jobs und Versicherungen bietet die Stiftung Warentest mit ihrem Themenpaket „Studienbeginn“ Testergebnisse, Checklisten und Tipps für einen reibungslosen Studienstart. Für die Finanzierung des Studiums gilt: Können die Eltern nicht oder nicht ausreichend Unterhalt zahlen, sind Bafög, Stipendien oder ein Nebenjob die erste Wahl. Studienkredite sind für die Finanzierung des gesamten Studiums zu teuer. Engpässe, können Studenten aber gut mit einem Studienkredit überbrücken. Der Test zeigt: Wer Angebote vergleicht, spart. Ein Student, der sich für die Finanzierung seines Bachelor-Studiums drei Jahre lang monatlich 300 Euro auszahlen lässt, zahlt beim teuersten bundesweiten Anbieter über 16 700 zurück, beim günstigsten nur knapp 13 900 Euro. Das rund 80 Seiten starke Themenpaket gibt es für drei Euro zum Download unter [-> @ www.test.de/studienbeginn](http://www.test.de/studienbeginn)

BOAH EY!

In den USA muss kräftig gespart werden. Die Gefängnisse haben schon lange nicht mehr genug Geld. Jetzt kommen daher immer neue Ideen auf. Ein Gefängnis erhebt bereits eine Art „Eintrittsgebühr“ von 20 Dollar, andere pro Übernachtung. Besonders gelungen ist auch die Idee, die Häftlinge für saubere Unterwäsche bleichen zu lassen. Für 2,50 Dollar gibt es eine normale Unterhose, das Model „lang“ kostet schon 4,50 Dollar. Ob die Häftlinge wirklich Geld für neue Unterwäsche zahlen – oder lieber zu müffeln anfangen – bleibt wohl noch abzuwarten.

KONTAKT

Wollt Ihr selber mal was für die Jugendseite schreiben? Habt Ihr Tipps und Anregungen für uns? Dann meldet Euch.

SO ERREICHT IHR DIE JUGENDREDAKTION:

TELEFON:
04462/989185
E-MAIL:
su@harlinger.de
INTERNET:
www.harlinger.de
www.jeversches-wochenblatt.de

ZELT, KLAPPSTUHL, RAVIOLI UND DAS TICKET

MAN SOLLTE GENAU PLANEN, WAS BEIM FESTIVAL ALLES IN DEN KOFFER GEHÖRT

Schwierigster Teil der Planung eines Festivalbesuchs ist die Auswahl der Kleidung.

VON OLIVER OELKE

Es ist Donnerstag, und morgen geht's zum Festival. Man steht vor einem leeren Koffer und weiß nicht so genau, was eigentlich alles mit muss. Ein paar Sachen sind schon gepackt, Zahnbürste, Schlafsack und Zelt. Aber was fehlt noch alles? Wird es kalt, warm oder regnerisch? An einem Festivalwochenende kann so ziemlich alles auf einen zukommen. Grund genug, gründlich zu planen.

Nicht zu unterschätzen ist die Gefahr des vergessenen Festivaltickets – so mancher steht dann weinend vorm Einlass. Perso, Führerschein, EC-Karte und Geld sollten auch mitgenommen werden.

Fast so wichtig wie das Ticket ist natürlich die Unterkunft. Ein noch wasserfestes Zelt, Heringe und genug Geschick für den Aufbau. Der Ackerboden ist meist hart und fordert eine Isomatte oder Luftmatratze. Kopfkissen sowie Schlafsack und Decke tragen zu größerem Komfort bei. Hat man das Liegen satt, bietet sich ein Klappstuhl als kompakte und komfortable Sitzmöglichkeit an – wahlweise gibt es Modelle mit Getränkehalter. In größeren Gruppen kann ein Pavillon als überdachte Feierstätte nicht schaden.

Für ausreichend Hygiene

Der Koffer prall gefüllt mit Utensilien, die der Festivalbesucher unbedingt mitnehmen muss. BILD: OLIVER OELKE



sorgen Zahnbürste, Zahnpasta, Shampoo, Duschgel, Handtücher, Deo, Taschentücher und Toilettenpapier. Letzteres wird für die selten mit Papier bestückten Toiletten dringend benötigt. Hilfreich ist im Hinblick auf die Dixi-Klos auch Desinfektionszeug. Wer sich vor dem Zelt die Haare waschen oder die Zähne putzen möchte, kann sich einen faltbaren Wasserkanister kaufen. Stationen mit Trink-

wasser zum Abzapfen gibt es auf fast allen Festivals.

Wer die Bands nicht verpassen möchte, sollte sich kein 5-Sterne-Menü zaubern, sondern sich auf einfache Mahlzeiten beschränken. Der Klassiker sind natürlich Ravioli aus der Dose. Gesunde Nahrungsmittel sollten allerdings auch eingepackt werden. Genügend Wasser und Säfte gehören ebenfalls in den Koffer. Für die Zubereitung und Aufnahme der Speisen

werden Kochtopf, Gaskocher, Besteck und Teller benötigt. Wer grillen möchte, sollte sich vorher auf der Internetseite des Festivals erkundigen, ob dies erlaubt ist.

Schwierigster Teil der Planung ist die Auswahl der Kleidung. Mit allem muss gerechnet werden. Regenjacke, Gummistiefel und genug Sachen zum Wechseln sollten zusätzlich zum normalen Outfit eingepackt werden.

Als schmückendes Beiwerk zum Festivalbesuch gehören in den Koffer Gehörschutz, Sonnenbrille, Kamera, Taschenlampe, Batterien, Musik und Müllbeutel.

Jetzt sollte dem Festivalbesuch eigentlich nicht mehr viel im Wege stehen. Legt euch am besten eine eigene Liste an, auf der ihr auch spezielle Dinge wie beispielsweise Medikamenten auflistet.



MUSIKTIPP

HERRENMAGAZIN – UNVERSCHÄMT EHRlich

INDIE-ROCK BEIM OMAS-TEICH-FESTIVAL

VON ANGELIKA BERENDS

„Keiner will so sein, doch alle sind so. Im Zweifel gut gemeint, doch alle sind so.“ Allen voran natürlich auch die Texter dieser Zeile. Die Band Herrenmagazin bringt auf ihrem aktuellen Album „Das wird alles einmal Dir gehören“ fast schon unverschämt ehrlich zum Ausdruck, was sie bewegt und was den Musikern nicht in den Kram passt.

Die vier Jungs aus Hamburg, die seit mehr als fünf Jahren gemeinsam Musik machen, schreiben deutschsprachige Songs voller Leidenschaft und Aufrichtigkeit. Emotional und eingängig sind die Texte, doch von Kitsch keine Spur. Bereits das Debütalbum „Atzelgift“ war

ein Meisterwerk treibenden Indie-Rocks. Verstecken muss sich die zweite Platte deswegen aber nicht. Ganz im Gegenteil: „Das wird alles einmal Dir gehören“ ist Indie-musik, die Spaß macht und mitreißt. Paradebeispiele sind die Single „Alle sind so“ oder „Erinnern“, der poppigste der elf Songs.

Das besondere an diesem Album ist, dass man es wieder und wieder hören kann und dabei immer neue Textphrasen entdeckt. Plötzlich erwischt sich der Hörer auch, wie er den Texten von Herrenmagazin doch eigentlich nur zustimmen kann. „Das wird alles einmal Dir gehören“ ist ein Album, das möglichst bald noch vielen mehr gehören sollte.

Dass Herrenmagazin eine echte Live-Band ist, beweisen die Musiker schon morgen beim Omas-Teich-Festival in Großefehn.



ICHKANNFLIEGEN ROCKT AM STRAND

2SWALLOW – STATUS QUO COVER IN VOLLEM UMFANG

IchKannFliegen
VON ANGELIKA BERENDS

Mit dem Tag der Jugendlichen startet das Familienfestival In Bensenziel Morgen in die nächste Runde. Laut wird es dabei nicht nur, wenn Bakushan auf der Bühne steht (ein Interview mit der Band findest du auf der anderen Jugendseite). Als Vorband wird die Pop-Rock-Band IchKannFliegen aus Hannover ab 18.30 Uhr die Strandbühne rocken und dem Publikum ordentlich einheizen.

Mit ihren eingängigen deutschen Songs vermitteln Niko, Paul, Niklas und Bill ein Gefühl von Aufbruchsstimmung, mit dem sie jedem umso mehr in Erinnerung bleiben. Bei Songs wie „Achtung Traumwelt“ oder „Immer weiter“ kann man kaum stillhalten oder etwa nicht in den Text einstimmen.

Die vier Musiker haben ihr Können bereits unter Beweis gestellt, indem sie den ersten Platz beim Online-Voting der „Coca Cola Soundwave Discovery Tour 2009“ belegt haben. Zu sehen waren sie außerdem schon als Support für die Sportfreunde Stiller, Revolverheld und Silbermond.

Wer mehr über IchKannFliegen erfahren oder in die



2swallow haben mittlerweile über 40 Songs ihrer Helden „Status Quo“ auf Lager. BILD: PRIVAT

aktuelle EP „Achtung Traumwelt“ reinhören möchte, kann das auf der Band-Homepage tun.

-> @ www.ichkannfliegen.de

2swallow

VON JANA DOYEN

Die fünf Jungs Lars, Alexander, Andy, Marco und Eike aus dem ostfriesischen Wiesmoor haben mittlerweile über 40 Songs wie „Caroline“ und „Rockin' All Over The World“ der berühmten, international erfolgreichen Band Status

Quo auf Lager.

2008 gegründet und seit November 2010 in aktueller Besetzung spielen sie sich in der für diese Band originalen Montur quer durch die Region, wollen in Zukunft aber auch den Rest Deutschlands für sich erobern.

Große Massen sollten als Publikum dabei keine Hürde sein, denn sie traten bereits vor mehreren tausend Menschen auf und schafften es mit ihrem Status Quo Boogie Rock, alle Altersgruppen zu erreichen.